

# Lodzer Volkszeitung

**Nr. 314.** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Hof, Hatz.  
**Tel. 36-90. Postkassenkonto 63.508**  
Geschäftskunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3.  
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

**Anzeigenpreise:** Die nebengefaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreifache Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengruppe 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige anzureichen — gratis. für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Ksner, Parzejewka 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoczna 45; **Konstantynow:** J. M. Medrow, Plac Wolności Nr. 38; **Ogorkow:** Amalie Richter, Senkadt 505; **Sabianice:** Julius Walta, Cienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zduńska-Wola:** Berthold Kluttig, Ogrodowa 26; **Zgierz:** Edward Strang, Rynek Miński 15; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellega 20.

## Die Unruhen in Nicaragua

Das amerikanische Vorgehen. — Die konservativen Regierungstruppen vollständig geschlagen.

Die Krise in Nicaragua nimmt immer größere Form an. Nachdem bereits vorige Woche ein Transport amerikanischer Marinesoldaten in den von der liberalen Gegenregierung beherrschten Gebieten gelandet ist und dort eine neutrale Zone errichtet hat, ist vorgestern bereits ein zweiter Transport amerikanischer Soldaten in einer Stärke von 6000 Mann in Nicaragua eingetroffen.

Dr. Baca, der Vertreter der liberalen Regierung Nicaraguas in Washington, bezeichnet die Landung als Intervention Amerikas zugunsten der konservativen Regierung. De la Selva, der Sekretär des Arbeiterverbandes von Nicaragua, der mit dem amerikanischen Arbeiterverband in engen Beziehungen steht, erklärte, der Zweck des amerikanischen Vorgehens sei die Beseitigung der liberalen Regierung Sacasa um jeden Preis.

Die Dollardiplomatie der Vereinigten Staaten betrachtet den amerikanischen Doppelkontinent als das ihr von Gott vorherbestimmte Gebiet, in dem ohne ihren Willen kein Sperling vom Dache und kein Präsident von seinem Stuhle fällt, keine Revolution ausbricht und keine Ausbeutung endet. Erst vor ganz kurzer Zeit hat sie ihrem Vasallenstaat Panama einen „Vertrag“ aufgezwungen, der dem letzten Schein einer vorgespiegelten Unabhängigkeit ein Ende macht und der amerikanischen Flotte für jeden Kriegsfall die unbeschränkte Herrschaft über den Panamakanal sichert.

Und schon dringt der amerikanische Imperialismus weiter vor: in Nicaragua kämpfen seit Monaten zwei Parteien um die Herrschaft. Anfangs ging die Bewegung nicht über das Maß einer der nur allzuhäufigen süd- und mittelamerikanischen „Revolutionen“ hinaus. Aber vor kurzem hat sich der konservativen Regierung des Präsidenten Diaz eine liberale Gegenregierung unter dem Präsidenten Sacasa entgegengestellt und die Kämpfe haben die Form eines regelrechten Bürgerkrieges angenommen. Und schon ist die amerikanische Flotte da! Amerikanische Marinesoldaten landen in Puerto Cabezas und errichten dort — mit welchem Recht? — eine „neutrale Zone“. Zufällig liegt diese neutrale Zone im Machtbereich der liberalen Insurgenten; da sie die Stadt nicht sofort räumen wollen, läßt der amerikanische Kommandant kurzerhand schießen. Am gleichen Tage wird auf den konservativen Präsidenten Diaz ein sehr merkwürdiges Attentat verübt, bei dem der Präsident unverletzt bleibt und nur ein armer Teufel von Kutscher dran glauben muß: gewiß kann bei den dort üblichen Methoden der Politik dieses Attentat auch echt sein, aber im zeitlichen Zusammenreffen sieht es verteuftelt nach bestellter Arbeit aus und kommt jedenfalls den Ame-

Der sich in Unordnung zurückziehende Rest der konservativen Truppen in einer Anzahl von 400 Mann wurde von den Liberalen zum Teil ausgerieben oder gefangen genommen. Eine Gruppe von 600 Mann der konservativen Armee suchte Schutz in der neutralen Zone, wurde jedoch von den amerikanischen Marinesoldaten entwaffnet.

### Waffenstillstand zur Totenbeerdigung.

Die beiden in Nicaragua um die Herrschaft kämpfenden Parteien haben einen Waffenstillstand geschlossen, um die während der letzten viertägigen Kämpfe Gefallenen beerdigen zu können. Es haben seit vier Tagen zwischen den Streitkräften der Liberalen und der Konservativen Kämpfe stattgefunden, in denen beide Seiten starke Verluste erlitten haben. Den Truppen der Liberalen soll es gelungen sein, mit Unterstützung mexikanischer Freiwilliger die konservativen Streitkräfte zum Rückzug auf Bluefields zu zwingen.

rikanern sehr gelegen ... So „neutralisiert“ und „pazifiziert“ die Dollardiplomatie die mittelamerikanischen Staaten: wo es geht, mit Dollars und kleinen Verschwörungen. Wo es drauf ankommt, mit Granaten und Attentaten.

Vor wenigen Tagen wurde gemeldet, daß auch nach einem Hafen des nördlich von Nicaragua gelegenen Honduras ein amerikanisches Kriegsschiff „zum Schutze der amerikanischen Interessen“ abgegangen ist. In der Tat hat das amerikanische Kapital in allen diesen Gebieten, die reich an noch unerschlossenen Naturschätzen sind, starke wirtschaftliche Interessen zu verteidigen, noch stärkere zu gewinnen; in Nicaragua kommen überdies strategische Interessen dazu, denn durch dieses Land führt die Linie der zweiten möglichen Wasserstraße, die den Atlantischen mit dem Stillen Ozean verbinden, den Panamakanal entlasten soll. Das Recht zum Bau dieses Kanals haben sich die Vereinigten Staaten längst durch Verträge gesichert: ist Panama, das Land des vorhandenen Kanals, nur noch eine amerikanische Kolonie, so soll Nicaragua, das Land des projektierten Kanals, bald gleichfalls eine werden. Zwischen diesem heftig nach Süden vorstoßenden amerikanischen Imperialismus und seinen Kanälen und Herrschaftsgebieten aber liegt eine Schranke: das unbezwungene Mexiko, selber reich an Erdöl, Erz und fruchtbarem Land, aufs heftigste begehrt von der New Yorker Börse, die dort ungeheure Kapitalien investiert hat, und darum aufs heftigste befehdet und in seiner trotzigsten Unabhängigkeit bedroht von der amerikanischen Dollardiplomatie. Nicht umsonst hat sie geflüstert die Nachricht verbreitet, daß die liberalen Insurgenten in Nicaragua von Mexiko und — natürlich — von Sowjetrußland unterstützt werden. So ist die Intervention in Nicaragua nur eine Episode in dem Ringen

des Yankeeimperialismus um die Alleinherrschaft auf dem amerikanischen Kontinent und zugleich ein Glied in der Kette, mit der Mexiko von Norden und Süden eingekreist werden soll. Die Welt wird sich daran gewöhnen müssen, daß, wie in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ein englisches, nun ein amerikanisches Schlachtschiff überall dort auftaucht, wo es Unruhe, Kohle und Erdöl gibt. Der englische Weltbeherrscher ist müde geworden: er besitzt und bewahrt. Die amerikanische Konkurrenz dagegen sendet Schiffe, Scheds und, wenn es sein muß, Granaten. Mit Dollars und Granaten scheidet sie sich an, der erobernde Imperialismus zu werden.

### Gibt die P. P. S. die Opposition gegenüber der Regierung auf?

Diese Behauptung stellen in der letzten Zeit die Warschauer Tageszeitungen auf. Danach soll der Kontakt zwischen Regierung und P. P. S. bereits wieder hergestellt sein. Justizminister Meysztoiwicz soll, um dies zu ermöglichen, aus der Regierung scheiden, der, wie es heißt, den größten Anlaß dazu gegeben hat, daß die P. P. S. zur Regierung in Opposition steht.

Nach denselben Nachrichten soll Minister Moraczewski verhindert haben, daß der frühere Präsident der Stadt Lodz, Rzewski, die Ernennung zum Vizewojewoden erhalten hat. Der Grund dazu soll sein, daß Rzewski, als er die P. P. S. verließ, über diese „Enthüllungen“ veröffentlichte. Damit soll gesagt werden, daß Minister Moraczewski auch weiterhin die Interessen der Partei in der Regierung vertritt. Rzewski soll vom Verband der „Sanierung Polens“, von der Militärorganisation und dem Schützenverbände unterstützt worden sein, welche Organisationen über das Ausbleiben der Ernennung Rzewskis betroffen sind.

Im Zusammenhange damit wollen die Blätter wissen, daß die Aenderung der Taktik gegenüber der Regierung eine Frage weniger Wochen ist.

### Die Regierungsmitglieder in Warschau.

Gestern früh traf in Warschau der Außenminister Zaleski ein, der sich während der Weihnachtsfeiertage in Zakopane aufhielt. Somit sind alle Regierungsmitglieder mit Ausnahme des Vizeministerpräsidenten Dr. Bartel wieder in Warschau eingetroffen. Dr. Bartel treibt in Zakopane Wintersport.

### Finanzminister Czechowicz über die Valorisierung der Vorkriegsschulden.

Vorgestern empfing Finanzminister Czechowicz eine Delegation des Zentralkomitees des Gläubigervereins und erklärte ihnen folgendes: „Am Anfang beabsichtigte die Regierung das Moratorium für die Hypothekenschulden doch noch zu verlängern, jedoch unter der Bedingung, daß sich die Schuldner verpflichten, die Schulden in jährlichen Raten bei gleichzeitiger Erhöhung des Zinsfußes auf 9 1/2 Prozent jährlich, d. h. bis zur Höhe des Zinsfußes der Bank Polski. Als die Schuldner jedoch von unsrer Absicht erfuhren, fühlten sie sich dadurch sehr benachteiligt. Da die Verlängerung des Moratoriums jedoch hauptsächlich auf Bemühungen der Schuldner erfolgen sollte, die nun mit unseren Absichten nicht einverstanden waren, beschloß die Regierung die Sache in ihrem bisherigen Stadium zu belassen und bei einer eventuellen Novellierung des Gesetzes den „lex Zoll“ nicht durchzuführen. Die Frage der Valorisierung der Vorkriegsschulden ist meiner Meinung nach von einschneidender Bedeutung für das gesamte Wirtschaftsleben des Landes und von großer Bedeutung für die Zukunft Polens. Deshalb muß



der Sejm darüber beraten und eine gründliche Revision vornehmen, hauptsächlich schon wegen des Sturzes des Dalutenkufes und der dringenden Notwendigkeit von langterminierten Krediten."

### Mißbräuche ohne Ende.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, ist in Stanislawow der Vorsteher des Gemeinderats Eustachy Bukowski verhaftet worden. Bukowski soll 27 000 Zl. unterschlagen haben, die er der Gemeindefasse entnommen hat. Die Verhaftung hat in Stanislawow eine große Sensation hervorgerufen, da Bukowski eine hervorragende Stellung im gesellschaftlichen Leben einnahm.

### Sturmverheerungen in Polen.

Das Verkehrsministerium gibt bekannt, daß in den letzten Tagen fast in allen Eisenbahndirektionen starke Stürme bedeutenden Schaden verursacht haben. In der Eisenbahndirektion von Wilna sind gegen 100 Telegraphensäulen umgeworfen worden. In den Direktionen von Kattowitz und Danzig haben Schneestürme den Eisenbahnverkehr gehindert. Die telegraphische und telephonische Verbindung ist teilweise zerstört. Aus anderen Direktionen fehlen infolge Zerstörung der telephonischen Verbindung nähere Nachrichten.

### Beginn der litauisch-sowjetrussischen Verhandlungen.

Die infolge des Umsturzes in Litauen unterbrochenen litauisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen sollen sofort nach Neujahr wieder aufgenommen werden. Eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, die sich bei den bisherigen Verhandlungen ergeben haben, wurden von der neuen Regierung in Rowno geprüft. Sollten die Verhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen, so ist die Unterzeichnung des Vertrages noch im Januar zu erwarten.

### Waldemar über die Deutschenausweisungen aus Memel.

Auf einem Presseempfang, an dem jedoch die deutschen Zeitungskorrespondenten nicht teilnahmen, berührte der litauische Ministerpräsident Waldemar die Frage Memels sowie die Ausweisung der deutschen Reichsangehörigen. Waldemar erklärte, daß die Ausweisung der Deutschen aus Memel einen lokalen Charakter trage und keinen Einfluß auf die litauisch-deutschen Beziehungen haben dürfe. Die Zustände in Memel seien zufriedenstellend. Die Bevölkerung sei gewillt, mit der neuen Regierung zusammenzuarbeiten. Der Wunsch der litauischen Regierung sei, die deutsch-litauischen Verhandlungen möglichst bald wieder aufzunehmen. Die Frage der Auflösung des Sejm sei von dem Verhalten der Bevölkerung abhängig.

### Der deutsche Standpunkt.

Als Antwort auf die Erklärung Waldemars, als habe die Ausweisung der Deutschen aus Memel einen lokalen Charakter, machte das Generalkonsulat in Memel bekannt, daß es diese Ansicht nicht teile. Der Vertreter des Außenministeriums in Berlin erklärte dem litauischen Gesandten, daß die Ausweisung der Deutschen aus Memel die weiteren deutsch-litauischen Verhandlungen unmöglich mache.

### Die Krise in Deutschland.

Die innerpolitische Lage in Deutschland ist weiterhin sehr verwickelt. Das Zentrum ist gegenwärtig das Jünglein an der Waage und befindet sich besonders in einer äußerst schwierigen Lage, da von dessen Entscheidung der Charakter der künftigen Politik und der Regierung abhängig ist. Die „Germania“, das Blatt der Zentrumspartei, schreibt in einem Artikel, daß die gegenwärtige Lage schon eher als vor zwei Jahren ein Zusammengehen des Zentrums mit den Rechtsparteien ermöglichte. Doch sei ein derartiges Experiment noch nicht ungefährlich und dies besonders mit Rücksicht auf die Außenpolitik, da ein Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung den französischen Nationalisten nur Wasser auf ihre Mühle wäre. Das Zentrum ist deshalb der Ansicht, daß die Deutschnationalen noch außerhalb der Regierung bleiben müßten, in welcher Rolle sie bedeutend mehr für das Wohl des deutschen Reiches tun könnten. Die Zeit wäre noch nicht gekommen für eine definitive Festlegung der Außenpolitik des Reiches. Deutschland braucht für die nächsten Jahre noch Ubergangsregierungen.

### Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und Italien.

Gestern wurde in Rom der Schieds- und Einigungsvertrag zwischen Deutschland und Italien unterzeichnet. Im Namen Deutschlands unterzeichnete den Vertrag der deutsche Botschafter in Rom, Neurath, im Namen Italiens Mussolini. Nach dem Vertrag bleiben die Schiedsgerichte nach Erledigung sämtlicher Streit-

fragen weiterhin bestehen. Die Einigungskommission ist für sämtliche Fragen kompetent, selbst für solche, die im Vertrag nicht vorgesehen sind und die die friedlichen Verhältnisse zwischen Deutschland und Italien irgendwie beeinflussen könnten.

Der Vertrag umfaßt 16 Punkte und verpflichtet auf die Dauer von 10 Jahren. Wenn in Streitfragen keine Einigung erzielt werden kann, so wird das Haager Schiedstribunal die endgültige Entscheidung zu fällen haben.

### Frankreich gegen das englische Memorandum an China.

Aus einer von Briand im Ministerrat abgegebenen Erklärung sowie aus der Stellungnahme der französischen Presse ist ersichtlich, daß Frankreich sich gegen das englische Memorandum an die chinesische Regierung erklären wird. Frankreich hätte keinen Grund seine bisherige Stellungnahme gegenüber China abzuändern, da die chinesische Regierung keine feindliche Stellung gegenüber Frankreich eingenommen hat. Der chinesische Boykott sei nicht gegen französische sondern lediglich gegen englische Waren gerichtet. Frankreich wird eine abwartende Stellung einnehmen und sich nicht in innere Angelegenheiten Chinas mischen.

### Tagesneuigkeiten.

#### Die Politik der Industriellen in der Krankenkasse.

Die Ärzte fordern Lohnerhöhung.

Vorgestern gelangte in der Verwaltungssitzung der Krankenkasse die Angelegenheit der festen Anstellung von gegen 60 Angestellten zur Sprache. Es handelte sich um Angestellte, die seit mehreren Monaten, manche sogar seit Jahren, in der Krankenkasse provisorisch angestellt sind, d. h. mit zweiwöchentlicher Kündigung oder gar bei Tageslohn.

Die Administrationskommission beantragte nunmehr, da sich die Zahl der Mitglieder der Kasse vergrößert hat, die betreffenden Beamten, die ähnliche Arbeit wie fest angestellte Beamte mit dreimonatlicher Kündigung leisten, ebenfalls als fest anzustellen, um so mehr, da sie sich als fähig erwiesen haben.

Die Vertreter der Industriellen, die Herren Albrecht, Librach und andere, nahmen diese Regelung des Dienstverhältnisses der 60 übrigens ganz gering besoldeten Beamten zum Anlaß, gegen die Vertreter der Versicherten Vorwürfe zu erheben, daß hier Lohnerhöhungen vorgenommen werden, während die ganze Stadt heute an den Luxus der Gehaltsaufbesserung nicht denken dürfe. Dabei nannten die Industriellen die Forderung des zeitweiligen in ein festes Dienstverhältnis dieser Angestellten eine Stabilisierung (Dienstverhältnis, welches nie gelöst werden kann).

Die Arbeitnehmervertreter wiesen darauf hin, daß die Industriellen ihren, wenn sie die Worte Stabilisierung gebrauchen, denn um eine solche handelt es sich nicht. Trotzdem wurde diese Terminologie von den Rednern der Arbeitgeber nicht geändert. Eines der Verwaltungsmitglieder aus der Arbeitergruppe machte darauf die Bemerkung, daß die Arbeitgeber wohl das Wort „Stabilisierung“ gebrauchen, um damit Demagogie zu treiben.

Und prompt traf diese Prophezeiung ein. Das Nachrichtenbüro E. sandte uns gestern eine Notiz zu, die die „Stellungnahme der Vertreter der Industriellen zum Antrag der Beamtenstabilisierung“ betrifft. In dieser Notiz wird gesagt, daß die Industriellen aus Sparsamkeitsgründen gegen die Stabilisierung waren.

Auf diese Weise versuchen die Industriellen der Stadt einzureden, daß sie diejenigen sind, die das Wohl der Kasse im Auge haben. Daß dabei geschwindelt wird, spielt keine Rolle. Die „Chjena“ hat ihnen ja gezeigt, daß man bei der Arbeiterschaft mit der Demagogie noch ziemlich weit kommt.

Jedenfalls wird man heute in bürgerlichen Zeitungen über diese „Stabilisierung“ und über die „Sorge der Industriellen um die Arbeiterinstitution“ lesen können. Mancher Arbeiter, der immer noch an der Schürze der bürgerlichen Zeitungen hängt, wird wahrscheinlich dieser Liebe wegen gerührt sein.

In derselben Sitzung der Krankenkassenverwaltung wurde bekanntgegeben, daß die Ärzte der Kasse eine Lohnzulage von fünf und zwanzig Prozent fordern. Die Forderung wurde der Finanzkommission zur Bearbeitung überwiesen. Wir wollen dazu bemerken, daß das Durchschnittsgehalt eines Arztes über 1000 Zloty monatlich beträgt.

Die Patente müssen vor Neujahr ausgetauscht werden. Das Finanzministerium macht bekannt, daß der Termin zum Austausch der Patente nicht verlängert wird. Die Patente müssen daher bis zum 1. Januar ausgetauscht werden. Wer diesen Termin nicht einhält, wird mit hohen Geldstrafen belegt.

Ermäßigung der Umsatzsteuer im Großhandel. Der Finanzminister sowie Handelsminister haben eine Verordnung unterschrieben, auf Grund welcher die Umsatzsteuer im Großhandel auf 1 Prozent ermäßigt wird. Die Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1927 in Kraft.

Die Folgen der Getreideausfuhr machen sich bereits jetzt schon fühlbar. Es fehlt an Getreide in Polen. So paradox das klingt, so ist es doch wahr. Polen, das Land der ausgesprochenen landwirtschaftlichen Produktion, ist genötigt, Getreide einzuführen, obwohl noch 9 Monate bis zur neuen Ernte fehlen. Und wer trägt Schuld daran? Die Regierung selbst. Sie konnte sich nicht genug tun in der Begünstigung der Großagrarien. Das liegt schließlich in der Linie ihrer Politik. Durch liebevolles Entgegenkommen sucht sie den großen Landbesitz für sich zu gewinnen. Und so kam es auch, daß man dem Großgrundbesitz die uneingeschränkte Getreideausfuhr gestattete. Wohl fehlte es nicht an Stimmen, die auf das energischste gegen diese Schlappheit der Regierung protestierten. Auch die Arbeiterverbände machten gegen die Getreideausfuhr Front. Doch die Regierung wollte nichts hören. Sie suchte die Öffentlichkeit durch Reden über die Stabilisierung der Preise zu betören. Mit der so gepriesenen Stabilisierung der Preise sieht es jedoch sehr mißlich aus. Die Preise schnellen sprunghaft in die Höhe. Der Teuerungsindeks wächst von Monat zu Monat und dies wegen der rapiden Steigerung der Getreidepreise, die wiederum durch den Mangel an Getreide auf dem Inlandmarkt bedingt wird. Durch diese kurzfristige Politik der Regierung ist es jetzt so gekommen, wie es kommen mußte. Polen ist gezwungen, Getreide einzuführen. Und dies aus Rußland, über dessen wirtschaftlichen Verfall man haarsträubende Sachen in der polnischen Presse aufgetischt erhält. Der erste größere Getreidetransport ist bereits eingetroffen. Weitere Transporte sollen folgen. Natürlich ist Rußland nicht so altruistisch und schickt das Getreide umsonst. Es muß grob dafür bezahlt werden. Das Ganze aber heißt gesunde Wirtschaftspolitik auf Kosten der breiten Bevölkerungsschichten.

Maßnahmen zur Bekämpfung des Strolchentums. Auf dem Gebiete unserer Stadt befinden sich einige Biadukte, u. zw. bei den Bahnübergängen in der Koliczka, Konstantynowska und Babianer Chaussee sowie ein Tunnel in der Tramwajowa. Diese Orte sind ungenügend beleuchtet, und so kommt es oft vor, daß Diebe und Räuber hier mit Vorliebe auf ihr Opfer warten. Diese Angelegenheit bildete Beratungsgegenstand einer Konferenz, an welcher der Leiter des Fabrikbahnhofes Turczynowicz, Polizeikommandant-Inspizor Niedzielki sowie der Referent der Abteilung für öffentliche Sicherheit Lewandowski teilnahmen. Im Sinne einer Vorschrift des Innenministeriums wurde beschlossen, sich an den Magistrat mit der Aufforderung zu wenden, sofort die Beleuchtung dieser Orte auf Stadtkosten vorzunehmen. Außerdem werden an den Biadukten und dem Tunnel Polizeiposten aufgestellt werden. (6)

Trauung. Heute, um 6.30 Uhr abends, findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Architekten Rudolf Götz mit Frl. Irena Endler statt. — Auch wir gratulieren.

Hilfe der Privatärzte für Krankenkassenversicherte. Da es oft vorkommt, daß die Diagnose der Krankheit eines Krankenkassenversicherten oft erschwert ist, wandte sich die Krankenkasse an eine Reihe von hervorragenden Ärzten auf dem Gebiete der Gynäkologie, Chirurgie und der inneren Krankheiten mit dem Vorschlag, im Notfalle am Konsilium eines in der Krankenkasse versicherten Kranken teilzunehmen. Die Verwaltung schlug vor, daß, sofern der Kranke selbst nach der Krankenkasse kommen kann, das Konsilium in der Heilanstalt zusammentritt, falls aber der Kranke bettlägerig ist, der Privatarzt nach der Wohnung des Kranken geht. Für diese Tätigkeit erhalten die Privatärzte besondere Honorare. In der Antwort erklärten die Ärzte, daß sie für ein Konsilium bei bettlägerigen Kranken seien, was jedoch nicht bettlägerige Kranke betrifft, so müsse das Konsilium in der Wohnung des Arztes stattfinden. In der morgigen Sitzung der entsprechenden Kommission wird über die Antwort dieser Ärzte beraten werden. (6)

Zwangweise Liquidierung der schwachfundierten Banken. Auf Grund einer Verordnung werden mit dem 1. Januar 1927 alle Banken, die ein Kapital von weniger als 1 Million Zloty besitzen, ihre weitere Tätigkeit einstellen müssen. In Polen gibt es solcher Banken gegen 30.

Erleichterung im Telegrammverkehr. Das Hauptpostamt in Lodz ordnete die Annahme von Telegrammen durch alle Postämter der Lodzer Wojewodschaft an. Dadurch wird eine längst erwünschte Neuerung eingeführt, da alle Postämter ohne Telegraphenanlagen jetzt Telegramme annehmen und sie an die Telegraphenämter weiterleiten werden. Ausgenommen sind dringende Telegramme mit dem Zeichen „D“. Die Telegrammgebühren werden laut dem Telegraphentarif ohne jeglichen Zuschlag berechnet und durch das Aufkleben von Postzeichen unter dem Texte oder auf der Rückseite der Druckvorlage bezahlt. (6)

Das Elektrizitätswerk zahlt Dividende aus. Die Kasse der Lodzer Elektrizitätsgesellschaft begann den Aktionären die Dividende für das Jahr 1927 auszusenden. Sie beträgt 7 Prozent, d. h. 35 Zloty für jeden vorgelegten ersten Kupon einer Aktie. Eine Dividende von 7 Prozent ist sehr wenig, wenn man bedenkt, welche horrenden Einnahmen das Elektrizitätswerk durch die ständige Erhöhung der Strompreise im verflossenen Jahre hatte. Doch die „gefärbten Schweizer“ sind nicht so blau. Sie wissen, daß eine Bilanz gebulbig, sehr gebulbig sogar ist. So geschieht wie die



Der Gasrieg — human!

In dem auswärtigen Ausschuss des Senats der Vereinigten Staaten wurde während der Debatte über die Ratifizierung des Genfer Gasriegsabkommens ein Schreiben des Generals Pershing verlesen, in dem sich dieser für die Unterzeichnung des Abkommens ausspricht.

Das es nach den Erfahrungen des Weltkrieges noch mächtige Einflüsse gibt, die sich für den Gasrieg aussprechen, sollte man nicht für möglich halten. Und doch ist es, wenigstens in den Vereinigten Staaten, so.

Es haben sich sehr bald nach Abschluss der Genfer Konferenz des Völkerbundes über das Verbot des Gasrieges die ökonomischen Kräfte gesammelt, die ein geschäftliches Interesse daran haben, daß der Staat Millionen über Millionen für den chemischen Krieg alljährlich in sein Budget einsetzt.

Als Deutschland den Vertrag über das Giftgasverbot unterzeichnete, erschien das als eine Selbstverständlichkeit, kaum wert, sie zu erwähnen.

Wenn Wünsche töten könnten!

Zeitgenössischer Roman von H. C. Mahler.

(8 Fortsetzung.)

Sie nicht befriedigt. „Natürlich, warum denn nicht. Mich nennen noch andere Leute so, auch wenn ich nicht über sieben Aeder mit ihnen verwandt bin.“

„Nun, Minne, willst du dich nicht bequem, unsern Besuch zu begrüßen,“ sagte Tante Steffi aufmunternd zu der Rabe.

„So, lieber Ralf, nun nehmen Sie Platz. Da — leben Sie Minne an, sie schenkt sich an Ihnen. Das ist ein gutes Zeichen.“

„Was ist es ein gutes Zeichen, daß sie an meinen Stiefeln Gefallen findet?“

15000 Postpakete — Inhalt geschenkte Winterwäsche — nach Amerika zurückgeschickt.

Die armen Empfänger sind nämlich nicht in der Lage, hunderte Zloty Zoll zu zahlen.

Vor kurzem ging durch die Presse eine Notiz, die Bände über den Bürokratismus spricht. Eine arme Frau in Kattowitz hatte nämlich von der Post die Mitteilung erhalten, daß sie sich ein Paket (mit Winterwäsche von Verwandten) aus Amerika abholen soll.

Ein anderer Fall: Ein glücklicher Kattowitzer, der einen Freund in Ungarn hat, erhält eines Tages ein kleines Fäßchen Wein mit 25 Liter Inhalt.

Das sind Einzelfälle, die aus der großen Masse herausgegriffen wurden. Solche Fälle sind in ganz Polen ständig auf der Tagesordnung.

So hilft man in Polen den Armen. Arbeit gibt es keine und erst jeder dritte Arbeitslose erhält die Arbeitslosenunterstützung.

„Der leuchtende Friede“

Der neue Kaiser von Japan.



Eine Stunde nach dem Tode des Mikado wurden dem Prinzen Hirohito die Zeichen der Kaiserwürde, der heilige Spiegel, das heilige Schwert und die heiligen Jumelen überreicht.

Unser Bild zeigt den neuen Kaiser von Japan, den bisherigen Kronprinzen Hirohito, bei einer Militärparade in Japan.

Diplomatischer Protest wegen einer Tür.

Eine kleine Sensation hat in Kairo der geharnischte Protest ausgelöst, den das diplomatische Corps durch Vermittlung des französischen Gesandten bei der ägyptischen Regierung eingeleitet hat.

„D. an den Stiefeln nicht, aber an dem Menschen, der drinnen steht. So zuträulich ist Minne nur gegen gute Menschen, solange sie ihr fremd sind.“

„Und Sie halten mich nun ohne weiteres für einen guten Menschen?“ fragte er scherzend.

„Nun, das freut mich. Jetzt sieht ja auch mein Schönheitsfehler nicht mehr so sehr, wie damals in einem jungen Gesicht.“

„Sie lachte gutmütig. „Nein? Nun, das freut mich. Jetzt sieht ja auch mein Schönheitsfehler nicht mehr so sehr, wie damals in einem jungen Gesicht.“

„Nun, das freut mich. Jetzt sieht ja auch mein Schönheitsfehler nicht mehr so sehr, wie damals in einem jungen Gesicht.“

„So, lieber Ralf, nun nehmen Sie Platz. Da — leben Sie Minne an, sie schenkt sich an Ihnen. Das ist ein gutes Zeichen.“



### Ein seltsames Zahlungsmittel.

Federn als Geld.

Auf den St.-Cruz-Inseln im Stillen Ozean ist ein sehr sonderbares Zahlungsmittel im Umlauf, nämlich das sogenannte Federgeld, das bei den Eingeborenen jedoch einen ansehnlichen Wert besitzt und daher immer nur als großes Geld verausgabt wird. Nach dem Reisebericht Speisers wird das Federgeld in der Weise hergestellt, daß man einem kleinen Honigvogel die roten Brustfedern ausrupft und diese sodann mit Harz zu einem Scheibchen zusammenklebt. Hierauf werden die Scheibchen schuppenförmig an einem drei bis vier Meter langen Riemen befestigt, und zwar gewöhnlich mehr als tausend Scheibchen übereinander, worauf der Riemen aufgerollt wird. Ein solcher Riemen stellt nun eine sehr große Summe dar, doch dauert der Reichtum nicht ewig, weil die Federn mit der Zeit unansehnlich werden. Der große Wert des Federgeldes erklärt sich damit, daß zur Herstellung eines Riemens viele Hunderte von kleinen scheuen Vögeln erlegt werden müssen.

### Vereine • Veranstaltungen.

**Vortrag im Chr. Commisverein.** Heute, Donnerstag, den 30. Dezember ac., hält Herr Dr. Kojian aus Graudenz einen Vortrag über das Thema: „Einfluß der Frau auf den Gang der Weltgeschichte“. Die früheren kulturhistorischen Vorträge dieses Herrn sind unseren Vereinsmitgliedern noch in guter Erinnerung. Herrn Dr. Kojians Vorträge erfreuten sich einer großen Beliebtheit und es ist daher zu erwarten, daß auch diesmal der Redner vor gefülltem Hause sprechen wird. Alle Mitglieder und Gönner des Vereins sind für diesen Abend, der wiederum viel Wissenswertes in allgemeinverständlicher und anregender Weise zu bieten verspricht, herzlichst eingeladen. Beginn 9 Uhr abends. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

**Ev.-Luth. Frauenverein der St. Johannis-Gemeinde.** Heute, Donnerstag, den 30. Dezember, findet um 5 Uhr nachmittags im Lokale des Kirchengesangsvereins der St. Johannisgemeinde ein Weihnachts-Damentee mit Vortrag des Unterzeichneten „Weihnachten in der Sage“ statt. Die aktiven und passiven Mitglieder des Vereins wie auch Gäste sind willkommen. Pastor J. Dietrich.

### Aus dem Reiche.

**Zgierz.** Weihnachtsfeier des Deutschen Gymnasiums. Am 19. Dezember fand die Weihnachtsfeier des Deutschen Gymnasiums statt. Da die Darbietungen der Feier großen Erfolg hatten, wird auf vielseitiges Verlangen die Aufführung am Sonntag, den 2. Januar, um 5 Uhr nachmittags, zu ermäßigten Preisen wiederholt.

**Alegandrow.** Theaterabend. Am Neujahrstage veranstaltet der Polzhymnia-Gesangverein im neuerbauten Theatersaale einen Theaterabend mit darauffolgendem Tanz. Zur Aufführung gelangt das Zaktige Volksstück „Das Glücksmädel“ von D. Schwarz. Die Rollen liegen in guten Händen. Für die Regie zeichnet Schauspielers R. Zerbe. Die Gesänge und Tänze werden vom Vereinsdirigenten D. Litke einstudiert. Die Musikbegleitung wird vom verstärkten Orchester ausgeführt. Das Festkomitee gibt sich die

für eine Stiefmutter, die er nie hat leiden mögen. So — das hätte ich Ihnen schon lange einmal sagen mögen.“

Ralf hob abwendend die Hand. „Halt, halt, Tante Steffi! Ich will mich nicht unter falschen Voraussetzungen in Ihr anscheinend sehr braves Herz einschmeicheln. Ich muß Ihnen ganz offen gestehen, daß ich freiwillig meiner Stiefmutter nie wieder in den Weg getreten wäre, denn sie und Linda haben zwischen meinem Vater und mir Mißtrauen gesät, sie haben es durchgesetzt, daß mein Vater mich schließlich aus dem Hause wies, weil ich meine Stiefmutter nicht anerkennen wollte. Meine Gründe dafür waren stichhaltig, das können Sie mir glauben. Ich wäre damals vielleicht vor die Hunde gegangen, wenn mich mein Oheim nicht mit offenen Armen in seinem Hause aufgenommen hätte — und mir ein gütiger Vater geworden wäre. Ich habe mein Vaterhaus nicht wieder betreten, bis mein Vater mich an sein Sterbebett rief. Und da hat er mir abgebeten, daß er ungerecht zu mir war. Aber er hat mich auch gebeten, nicht Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und er bat mich, daß ich mich meiner Stiefmutter annehmen möge, wenn sie nun dem Nichts gegenüberstände. Ich habe es ihm versprochen, und mit dem Vorsatz, dies Versprechen zu halten, habe ich ihm die Augen zugebracht. So habe ich also nur den Wunsch meines Vaters erfüllt. Nicht aus eigenem Antriebe habe ich etwas für meine Stiefmutter getan.“

Tante Steffi sah seine Hand. „Es ist darum nicht weniger gut und edel, zumal die Verschwendungssucht meiner Schwester Sie um jedes väterliche Erbte gebracht hat. Nicht jeder an Ihrer Stelle hätte so gehandelt. Man möchte ich Sie aber noch eins fragen, lieber Ralf, da wir nun einmal bei einer Aussprache sind. Es ist nicht bloße Neugier. Was sagt Ihr Oheim dazu, daß Sie Ihre Stiefmutter unterstützen?“

Ralfs Stirn zog sich zusammen. „Ich habe nie mit ihm darüber gesprochen, weil ich fürchtete, er könne es mir verbieten.“

„Er haßt wohl meine Schwester sehr?“

größte Mühe, alle, auch die anspruchsvollsten Gäste, zufriedenzustellen.

**Tomaszow.** Von der Krankenkasse. In der letzten Sitzung des Krankentafelrates wurde auf Antrag der Delegierten der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und des jüdischen „Bund“ mit 14 gegen 11 Stimmen folgende Entschliebung angenommen: „Den deutschen und jüdischen in der Krankenkasse versicherten Arbeitern steht das Recht zu, sich mit den Ärzten wie auch mit den Angestellten in ihrer Muttersprache zu verständigen. Sämtliche Bekanntmachungen sind in polnischer, deutscher und jüdischer Sprache zu veröffentlichen.“ In die Schiedskommission der Kasse wurden in derselben Sitzung des Rates zwei Mitglieder der P. P. S., einer der N. P. R., ein Industrieller und Alfred Weggi als Vertreter der D. S. A. P. gewählt.

— Die Angelegenheit der Verpachtung des Elektrizitätsnetzes sollte in der letzten Sitzung des Stadtrats zur Sprache gelangen. Die Opposition — Juden, D. S. A. P. und P. P. S. — die das Projekt des Magistrats als für die Stadt ungünstig ansehen, stellten den Antrag, die Frage von der Tagesordnung zu streichen. Als der Antrag abgelehnt wurde, verließen die Stadtverordneten der vorgenannten Parteien den Sitzungssaal und zerstörten dadurch das Quorum, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte.

**Turek.** In der Nähe der Stadt Turek, im Dorfe Chylin, überfielen zwei Banditen den 52jährigen Stefan Brzozek. Sie terrorisierten ihn und raubten ihm 15 Zł. sowie eine Briefstasche. Brzozek meldete den Ueberfall der Polizei, der es gelang, einen der Banditen festzunehmen.

**Petrkau.** Bau eines neuen Flugplatzes. Seinerzeit erwarb das Komitee der Liga für Luftverteidigung in Petrikau ein Gelände zum Bau eines Flugplatzes. Gegenwärtig wird der Platz durch Ankauf des anliegenden Geländes vergrößert. Im Frühling wird mit dem Bau des Flughafens begonnen werden. Der Plan des Wojewodschaftskomitees der Liga sieht den Bau einer Anzahl Hilfsflugplätze in der Lodzer Wojewodschaft vor, die in den nächsten drei Jahren ausgeführt werden sollen. (e)

**Stanislaw.** Seine Frau erwürgt. Im Dorfe Hlecowce in der Wojewodschaft Stanislaw wohnte der 25jährige Dymitr Michajliw mit seiner 51jährigen Ehegattin Nastula. Zwischen dem ungleichen Ehepaar waren oft Streitigkeiten vorgekommen. Vor einigen Tagen meldete Michajliw der Polizei, daß sich seine Ehegattin erhängt habe. Die eingeleitete Untersuchung stellte jedoch fest, daß die Frau zuerst erwürgt und der Leichnam sodann aufgehängt wurde, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Ins Kreuzverhör genommen gestand Michajliw seine Frau ermordet zu haben, um sich hernach mit seiner Geliebten zu verheiraten.

### Aus Welt und Leben.

**Die Moskauer Untergrundbahn wird von Deutschen gebaut?** Wie das „Achtuhr-Abendblatt“ aus Moskau meldet, sollen die Verhandlungen zwischen der russischen Regierung einerseits und der A. E. G. und der Siemens-Bau-Union andererseits über den Bau der Moskauer Untergrundbahn zu einer prinzipiellen Einigung geführt haben.

Ralf zuckte die Achseln. „Ich kann es nicht leugnen. Er glaubt — nein — er weiß, so gut wie ich — daß meine Mutter am gebrochenen Herzen gestorben ist — weil meine Stiefmutter sie aus dem Herzen meines Vaters verdrängte.“ sagte er düster.

Tante Steffi erblähte sich und sah ihn entsetzt an. „Nein — nein — um Gottes willen — das wird doch nicht wahr sein!“ rief sie außer sich.

Er strich sich über die Stirn. „Es ist so, Tante Steffi — ich weiß es. Meine Mutter hat es meinem Oheim auf ihrem Sterbebette gesagt. Er hat diese Schwester sehr geliebt, und obwohl er nicht der Mann ist, jemand so leicht zu verurteilen — hier hat sich sein Herz verhärtet. Rargum — ich wage es nicht, ihm zu sagen, daß ich die Hälfte des Geldes, das er mir monatlich für meine Arbeit gibt, meiner Stiefmutter gebe — überhaupt, daß ich nach dem Tode meines Vaters wieder mit ihr in Verbindung getreten bin. Trotzdem bin ich froh, daß nun, nach meinem Ermessen diese Heimlichkeit wohl bald aufhören wird. Ich glaube, ich brauche meine Stiefmutter nicht lange mehr zu unterstützen.“

Sie senkte auf und sah ihn fragend an. „Ach du lieber Gott, Ralf — glauben Sie denn, daß meine Schwester Ihre Hilfe jetzt entbehren kann? Ich tue ja auch, was möglich ist, aber sie jammert trotzdem täglich über das elende Leben, das sie führen muß. Sie ist es ja anders gewöhnt und hat, leider Gottes, das Geld immer mit vollen Händen ausgegeben.“

Er lächelte über ihren Schreden. „Seien Sie ruhig, Tante Steffi, solange sie mich braucht, bin ich da, um zu helfen. Aber jetzt ist ja Linda fähig zu helfen.“

„Linda? Lieber Himmel, die hat doch jetzt keine Stelle und wird uns nun vorläufig auch noch auf der Tasche liegen.“

Er faßte ihre Hand. „Sorgen Sie sich nicht — Linda hat schon wieder ein Engagement und anscheinend ein sehr glänzendes — auf Lebenszeit. Ich will aber nicht vorgreifen. Sie wird es Ihnen selbst sagen wollen.“

**400 Personen im „trodden“ Neuyork an Alkoholvergiftung gestorben.** Nach einer Statistik der amerikanischen Krankenhäuser sind im Jahre 1926 allein in Neuyork 400 Personen an Alkoholvergiftung gestorben.

**Eine Kaze als Prophetin.** Eine Dame in Brighton, die eine Sammlung von kostbaren Porzellanen besitzt, bemerkte kürzlich zu ihrer Ueberraschung, daß sich ihre Kaze energisch weigerte, ihre gewohnte Schlafstelle, einen Sessel in dem Zimmer, wo das Porzellan untergebracht war, aufzusuchen. In der Nacht wurde die Dame durch einen lauten Lärm aus dem Schlafe aufgeschreckt. Sie erhob sich und stellte zu ihrem Entsetzen fest, daß im Porzellanzimmer ein Teil der Zimmerdecke eingestürzt war und wertvolle Stücke und den Sessel der Kaze unter sich begraben hatte. Die Kaze, die offenbar die Katastrophe vorausgesehen hatte, war klug genug gewesen, rechtzeitig eine andere Schlafstätte aufzusuchen.

**Stiere und rotes Tuch.** Die vielfach im Volke verbreitete Annahme, daß rote Farbe aufreizend auf Stiere wirke, scheint nach neueren Untersuchungen nicht haltbar zu sein. Nach Hempelmans „Tierpsychologie“ wurden dreißig Stimmalterer Stieren rote Tücher vorgehalten, vor ihren Augen geschwenkt, ja ihnen sogar leicht um den Kopf geschlagen: „Kein einziger von ihnen wurde bei diesen Versuchen irgendwie in einen Reiz- oder Erregungszustand versetzt“. — Danach scheint das vierbeinige Rindvieh immerhin intelligenter zu sein als manches zweibeinige.

### Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

**Achtung! Sänger in Lodz-Süd!**  
Die D. S. A. P. veranstaltet am 16. Januar 1927 aus Anlaß des 5. Jahrestages der Partei eine feierliche Akademie in der Philharmonie. Da der Männerchor der Ortsgruppe Lodz-Süd im Massenchor mitwirken wird, ergeht hierdurch an alle Sänger die dringende Aufforderung, sich zu den Übungen pünktlich und zahlreich einzufinden. Die Übungen werden jede Woche am Dienstag und Donnerstag, um 8 Uhr abends, sowie am Sonntag, um 9 Uhr vormittags, im Lokale in der Bednarskastr. 10 stattfinden.

**Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Männerchor.** Heute, Donnerstag, den 30. Dezember l. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauerstr. Nr. 109, die ordentliche Gesangsstunde statt. Das Erscheinen aller Sänger ist unbedingt erforderlich, da Vorbereitungen für das 5jährige Bestehen der Partei zu treffen sind. Der Vorstand.

**Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Silvesterfeier.** Am Silvesterabend findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Silvesterfeier der Ortsgruppe Lodz-Zentrum statt. Mitglieder und Gäste willkommen.

### Jugendbund

der D. S. A. P.

**Schachsektion!** Am Sonntag, den 2. Januar, wird das Schachturnier fortgesetzt. Beginn um 9 Uhr morgens. Die Teilnehmer des Turniers, welche am letzten Sonntag nicht erschienen waren, werden gebeten, diesmal nicht auszubleiben, um keine Lücken im Spielplan zu verursachen.

— Neuanmeldungen von Mitgliedern und Beiträge für den Jugendbund nimmt Montags Gen. Schiller von 7-9 Uhr abends, Dienstags Gen. Olga Scholl und A. Berndt von 7-9 abends, Donnerstags Gen. A. Klose von 7-9 abends, Freitags Gen. L. Ehrentraut von 6-8 Uhr abends im Parteilokale, Petrikauerstraße Nr. 109, entgegen.

Darf ich noch um eine Tasse Ihres vorzüglichen Kaffees bitten?“

Sie besaßte sich, ihm die Tasse von neuem zu fällen. Und noch ehe das geschähen war, öffnete sich die Tür, und auf der Schwelle erschien, auf Linda gefolgt, eine ältere Dame mit einem noch immer sehr schönen Gesicht. Sie erschien fast wie eine ältere Schwester Lindas, so ähnlich sah sie ihr. Auch aus diesem Gesicht sahen die seltsam glitzernden Augen, wie aus dem Lindas.

Es war Frau Johanna Hansen, Lindas Mutter. Ihre Wangen waren in freudiger Erregung gerötet. „Steffi — denke dir doch, Steffi, Linda ist verlobt von Brasilien zurückgekehrt — eine glänzende Partie macht sie. Ihr Verlobter ist mehrfacher Millionär. Welch ein unsagbares Glück! Ich bin ganz außer mir vor Freude.“ sagte sie und ließ sich in einen Sessel gleiten.

Tante Steffi hatte sich erhoben. Auch das, was sie eben von Ralf erfahren hatte, war nicht imlande gewesen, die Liebe zu ihrer Schwester zu erlösen, so sehr es sie auch erschütterte hatte. Sie strich wie eine zärtlich besorgte Mutter über ihre Wangen.

„Reg' dich nicht zu sehr auf, Hannchen, daß du nicht wieder Fieber bekommst. Also du hast dich verlobt, Linda? Das war es, was mir Ralf andeutete? Aber nun sag' mir doch, mit wem hast du dich denn verlobt?“

„Mit einem Düsseldorfser, Steffi.“ erwiderte Frau Johanna statt ihrer Tochter, „er hat ihn auf dem Dampfer kennengelernt. Er kam von seinen brasilianischen Gütern. Du kennst ihn auch dem Namen nach, Steffi, es ist der bekannte Maler Heinz Warrigg.“

Tante Steffi schlug die Hände zusammen. „Wie — der berühmte Maler, dessen Vermögen Millionen zählen soll — der die wunderwolle Villa am Rheinfufer besitzt?“

Linda nickte stolz. „Ja, ja, Tanten, das ist mein Verlobter.“

(Fortsetzung folgt.)



ort an Statist... 1926... Dame in... Volke... Dolens... 1927... heute... wird das... Kaffe... fällen... Mutter... was sie... ab du... Frau... Wie... mein...

...ren sind, ist es ihnen auch nicht schwer gefallen, die Bilanz so zu feistieren, daß wirklich nicht mehr als 7 Prozent herauskommen. Die Aktionäre sind jedoch zufrieden. Und die „gefährlichen Schweizer“ nicht minder. Und das ist ja die Hauptsache. Nicht wahr?

**Um eine Ermäßigung der Steuerverzugsstrafen.** Die verschärfte Wirtschaftskrise im Handel und in der Industrie veranlaßte die Lodzer Wirtschaftsorganisationen, Schritte zu unternehmen, um die Ermäßigung der Steuerverzugsstrafen zu erwirken. Wie bekannt, ermäßigte der Finanzminister den Prozentsatz der Strafen, welche Vergünstigung aber mit dem 1. Januar 1927 aufhört. In den Denkschriften, die von den Handels- und Industrieorganisationen den Behörden unterbreitet wurden, wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Prozentsatz der Strafe von 4 auf 2 Prozent monatlich zu ermäßigen. (C)

**Wichtig für Emigranten.** Eine jede nach dem Auslande reisende Person hat das Recht Geld, in der Höhe von 1000 Zloty mitzunehmen. Wer mehr Geld mitnehmen will, muß eine Erlaubnis der Lodzer Finanzkammer haben. Die Ausfuhr von Wertpapieren ist verboten. Um Erlaubnis zur Ausfuhr auf dem Ausnahmewege muß man sich an die Finanzkammer wenden. Die Ausreisenden müssen auf dem Bahnhofsamt den Wert des mitgenommenen Geldes sowie die Gold- und Silbersachen deklarieren. Auf Grund einer besonderen Bescheinigung der Zollbehörden können diese Wertgegenstände wieder zurückgeführt werden.

**Fast 2 1/2 Millionen Ausländer in Frankreich.** Nach der letzten Volkszählung beläuft sich die Gesamtbevölkerung Frankreichs auf 40 733 000 Seelen; davon sind 2 498 000 Ausländer. Von der Bevölkerungszunahme von 1 1/2 Millionen seit 1921 entfällt kaum eine halbe Million auf die französische Bevölkerung und mehr als eine Million auf Ausländer.

**Achtung, Kettenfahrer!** Am Sonntag, den 2. Januar, um 5 Uhr nachmittags findet im Lokale des Zentralarbeiterverbandes, Nowomiejska 27 (Eingang von der Allee) eine Organisationsversammlung statt, zu der die deutschen Kettenfahrer eingeladen werden. Ein Vertreter der deutschen Abteilung des Zentralarbeiterverbandes wird an der Versammlung teilnehmen.

**Die Beamten dürfen keine Geschenke annehmen.** Ausgerechnet kurz vor Neujahr mußte das Innenministerium ein Rundschreiben an die Administrationsbehörden erlassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Annahme von Geschenken von Seiten des Publikums streng verboten ist. Sollte sich ein Beamter doch vergehen und ein Geschenk unter irgend einer Form annehmen, so wird sowohl der Beschenkte als auch der Schenkende zur Verantwortung gezogen werden. In dem zweiten Rundschreiben wird den Beamten auch versagt, ihren Chefs Geschenke zu machen. — So notwendig es ist, daß das Innenministerium die Beamten an obiges Verbot erinnert, so wäre es doch schön gewesen, wenn das Innenministerium die Rundschreiben erst nach Neujahr erlassen hätte. Auf diese Weise sind viele Beamten um eine kleine Aufmerksamkeit gekommen, so sie sich doch schon so sehr darauf gestreut haben...

**Qualvolle Weihnächten.** Die meisten Menschen lesen die Polizeiberichte nur sehr flüchtig oder garnicht. Die wenigen Zeilen in unserer gestrigen und vorgestrigen Nummer, die trocken und sachlich berichteten, daß an den beiden Weihnachtstagen mehr als zehn Menschen Selbstmordversuche begangen haben, diejenigen nicht mitgezählt, die am Heiligen Abend ihrem Leben ein Ende machen wollten. Diese nüchternen kurzen Berichte mühten auf jeden, der in Gedanken bei ihnen länger verweilen wollte, wie ein qualvoller Ausschrei wirken. Das Fest des wiederkehrenden Lichtes, das Fest, das alle Menschen mit neuer Hoffnung erfüllt, das Fest der Liebe wollten fühlende Menschen, die unter uns weilen, nicht überleben. Als ungezählte Menschen sich heute an dem harmlosen Glück ihrer Kinder, als viele Hunderttausende an den so seltenen Feiertagen neue Kraft, neuen Lebensmut mit der reinen Lust in sich laugten, haben andre Menschen sich selbst den Tod gegeben. Wer in Gedanken bei dieser Meldung nur einige Minuten verweilt, den packt die qualende Frage: Warum? Nur wenn man weiß, wie es in einem Menschen aussieht, in dem jeder Rest von Lebenskraft und Lebenshoffnung zermürbt ist, kann man Antwort auf diese Frage finden. In den Arbeitslosenämtern, bei den Stellenvermittlungen und Auszahlungsstellen trifft an jedem Tag eine Summe von Elend, Not, Hunger zusammen, die gar nicht auszudenken und auszuschöpfen ist. Die glühendste Feder könnte kaum glaubhaft schildern, was ein einzelner an Enttäuschungen, Entbehrungen, Demütigungen zu ertragen hatte, wenn er ein Jahr arbeitslos war. Aber Hunderte und Tausende gibt es, die schon zwei, drei und vier Jahre ohne Arbeit sind. Wer nicht begreifen kann, daß diese nur eine Empfindung kennen, die Erbitterung, daß ihre Gedanken nur um den Begriff Arbeit und Brot kreisen, wer hat selbst noch nie hungernd Arbeit gesucht. An den beiden Festtagen, wenn sich alles freut, wenn sich auch der Arme einmal fattedessen will, packt die Trostlosigkeit dieses Hungerdaseins mit doppelter Wucht. Darum mehrt sich gerade an den Feiertagen die Zahl derer, die nicht die Kraft haben, das Zeitalter der Sanierung noch länger zu ertragen. \*\*\*

**Wie sie das Vaterland retten wollten...** Ein großer Teil der Datschak Praszkis an der deutschen Grenze befaßt sich mit dem Export von Molkereiprodukten und Holz nach Deutschland, der so gehandhabt wurde, daß jeder Händler oft mehreremal am Tage die Grenze überschritt und dazu einen Grenzausweis benutzte. Vor einiger Zeit kam dorthin ein neuer Starost, dessen erste Tätigkeit darin bestand, den Einwohnern die Grenzüberschreitung zu verbieten und ihnen die Erwerbung eines Passes für 500 Zloty aus Herz zu legen. Die bedrängten Kaufleute wandten sich sofort an den Lodzer Zentralverband, der sich mit dem Starosten telephonisch in Verbindung setzte. Da dieser erklärte, einen derartigen Befehl vom Wojewoden erhalten zu haben, riefen die Kaufleute diesen an, der wiederum vorgab, vom Ministerium auf diese Art instruiert worden zu sein. Deshalb begab sich eine Delegation zum Innenminister, wo sie erreichte, daß das Verbot der Grenzüberschreitung aufgehoben wurde und daß die Händler von Praszkis wieder die dreimonatigen Grenzausweise erhalten. Eigentlich schade. Der Strich durch die Rechnung wird hoffentlich den Starosten nicht die Courage nehmen, weiterhin eifrig für die Aufbesserung unserer Finanzen einzutreten.

**Der Kohlenexport hat in der ersten Hälfte des Dezember im Vergleich zum Vormonat eine Verminderung erfahren.** In dieser Zeit wurden im ganzen 730 000 Tonnen exportiert. Am stärksten ist der Export nach England zurückgegangen, u. zw. um 81 000 Tonnen. Auch nach Rußland ist der Export gefallen. Eine Erhöhung hat hingegen die Kohlenausfuhr nach Oesterreich, Dänemark, Ungarn und Schweden erfahren.

**Eine Uebertragung des Krebses durch eine Verletzung?** In einer Pariser Klinik ist dieser Tage der 24 jährige Assistent Henri Badon am Krebs gestorben. Badon hat sich vor zwei Jahren bei der Operation einer Krebskranken an der Hand verletzt. Einige Monate später fühlte er Schmerzen in der Hand und eine Geschwulst am Arme trat auf. Da man aber die Uebertragung der Krebskrankheit für unmöglich hält, legten die Professoren der Sache keine Bedeutung bei. Als dann die Geschwulst wuchs, glaubte man, es handle sich um ein gutartiges Neugebilde. Badon ließ die Geschwulst operieren, aber sie trat wieder auf. Nun blieb kein Zweifel mehr, daß Krebs vorlag. Der Arm wurde amputiert und es zeigte sich, daß das Krebsgeschwür von derselben Art war wie dasjenige, das Badon seinerzeit operiert hatte. Auch die Amputation des Armes half nicht mehr. Die Krankheit hatte in der Lunge Ablagerungen (Metastasen) gesetzt und er ist ihr jetzt nach langem Leiden erlegen. Von der Tragik des einzelnen Menschen abgesehen, wäre der Fall als Uebertragung der Neubildung durch eine Verletzung von weittragender Bedeutung und die Fachwissenschaft wird sich damit wohl eingehend beschäftigen.

**Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich am Montag in der Fabrik von Bohdan Goslawski, Nowomiejska 5, wo der Hilfsmonteur Mieczyslaw Guscil von einem Transmissionsriemen erfaßt und mit solcher Wucht gegen die Decke geschleudert wurde, daß er sofort tot war. (a)

**Selbstmordversuch.** Die 18 Jahre alte Janina Jagielska trank in ihrer Wohnung in der Miedziana 7 in selbstmörderischer Absicht ein größeres Quantum Jodinktur und zog sich eine derart schwere Vergiftung zu, daß ein Krankenhaustarax ihre Ueberführung nach dem Radogoszjer Krankenhaus anordnen mußte. Der Grund zu dieser Verzweiflungstat ist in Familienzwistigkeiten zu suchen. (a)

**Plötzlicher Tod.** Am Dienstag, um 10.30 Uhr vormittags, war der in der Kapiulowiski-Strasse 124 wohnhafte 60 jährige Andrzej Kaczmarek im Lokal des 14. Polizeibezirks erschienen, um einen Hauseinwohner anzumelden. Noch bevor er seine Angelegenheit erledigen konnte, starb er plötzlich am Herzschlag. Die Leiche wurde mit Genehmigung der Staatsanwaltschaft der Familie ausgeliefert. (a)

**Spende.** Auf der Kindtauffeier bei Herrn A. Tichel wurden durch Frau K. Filbrich und Fel. Else Gränig zugunsten der St. Matthäikirche 26 Zloty gesammelt. Innigen Dank den lieben Spendern. Pastor J. Dietrich.

**Aus einem Elternbriefe an die Schule.** ...„Denken Sie sich einmal ein Kinderhändchen von sechs Jahren! Sehen Sie es sich an, damit Sie es genau wissen, wie es ist, und vergleichen Sie es etwa mit Ihrer eignen Hand! Denken Sie sich ein Bübchen. Es muß ein zartes Bübchen sein, so wie ich eines war, gut gezogen und für sein Alter schon charaktervoll. Ich ging in die Schule, nicht weil es wollte, sondern weil es mußte. Von Pflicht wußte es nichts, aber es spürte sie. Das Bübchen hatte die Gewohnheit, die Händchen zu reiben, weil sie immer etwas fiebrisch heiß waren. Es passierte ihm einmal wieder gegen das Verbot des Lehrers, und da bekam es zwei auf die Hände, zwei „Gefalgene“. Bitte halten Sie einmal Ihre Hände hin, um zwei Gefalgene zu bekommen! Tun Sie es sofort! — Können Sie es? — Nein, Sie können es nicht! ... Halten Sie Ihre Hände hin und lassen Sie sich ohne Gegenwehr zwei Gefalgene geben! Sie werden dann dazu helfen, daß Gefalgene nie mehr gegeben werden!“ ...

**Fest und verbreitet die „Lodzger Volkszeitung“!**

**Wiener Operette.** Aus der Theaterkanzlei wird uns geschrieben. Heute, Donnerstag, um 1/9 Uhr abends, geht das Johann Strauß'sche Meisterwerk „Die Fledermaus“ erstmalig in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt: die Damen Schäd, Klein, Vertes, Schnutt und die Herren Haber, Strehn, Matuna, Lindner, Tannenberger, Weiß und Heine. Die Inszenierung leitet Eugen Strehn, die musikalische Leitung hat Kapellmeister Funkenstein inne. — Freitag, den 21. d. M., abends 8 Uhr, „Dolly“. Nachts 11 Uhr findet die Silvesterfeier der Wiener Operette mit anschließendem Tanz statt. — Sonnabend, den 1. Januar 1927, nachmittags 3.30 Uhr, „Die tolle Lola“. Abends, 1/9 Uhr, „Dolly“. — Sonntag, den 2. Januar, 11.30 Uhr mittags, „Rottäppchen“, nachmittags 3.30 Uhr, „Dolly“, abends 8.15 Uhr „Die Fledermaus“.

**Aus dem Gerichtssaal.**

**Mißbräuche auf der Post.** Am 13. Oktober 1926 erschien der Arbeiter Karol Kurowski, der beim Bau der Tramlinie im Dorfe Emilia, Kreis Lodz, beschäftigt ist, in der Wohnung des Streckenaufsehers der Fernbahn Zgierz-Dzorkow Ignacy Dudek, wo er einen jungen Mann in betrunkenem Zustand antraf, der den dort versammelten Arbeitern erzählte, er besitze 600 Dollar. Da dies dem Arbeiter Kurowski verdächtig vorkam, teilte er seine Wahrnehmungen der Zgierzjer Polizei mit, die den unbekanntem jungen Mann verhaftete, wobei sie noch 620 Dollar bei ihm vorfand. Der Festgenommene erwies sich als der Praktikant im Lodzer Hauptpostamt, Anton Eugen Michalowski. Von einem Beamten der Untersuchungs-polizei vernommen, erklärte Michalowski, daß er am 12. Oktober in der Zeit zwischen 7 und 10 Uhr abends in der 5. Abteilung des erwähnten Postamts den Beamten Zygmunt Moniuszko bei der Entgegennahme eingeschriebener Briefe vertreten habe. Einen dieser Briefe habe er geöffnet und ihm 632 Dollar entnommen. Nachdem er den Brief wieder geschlossen hatte, ließ er ihn dem Empfänger zustellen. Am nächsten Tage sei er nicht mehr zum Dienst erschienen und habe von dem Gelde 12 Dollar für sich verbraucht. Michalowski hatte sich nun gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Der Angeklagte bekannte sich schuldig und gab an, von dem entwendeten Gelde 12 Dollar gemischt zu haben. Einen Teil habe er allein und 60 Zloty mit den Arbeitern der Fernbahnlinie vertrunken. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß der Angeklagte die Tat aus Leichtsin gebangenen habe und daß er aus guter Familie stamme, er bittet daher um ein mildes Urteil. Das Gericht verurteilte den 19 jährigen Angeklagten zu 5 Monaten Gefängnis mit 2 jähriger Bewährungsfrist. (a)

**Sittlichkeitsverbrechen.** Der 29 Jahre alte Josef Rychlicki war im Jahre 1918 aus Rußland nach Lodz zurückgekehrt und heiratete hier die Witwe Eudoxia Bonin, die ein 6 jähriges Töchterchen aus erster Ehe befaß. Das Mädchen hat dem Stiefvater in dessen Tischlerei oft hilfreich zur Seite gestanden, indem sie kleinere Handgriffe besorgte. In der letzten Zeit wollte das Mädchen die Tischlerei nicht mehr betreten und verweigerte ihrer Mutter sogar den Gehorsam. Schließlich kam die Lehrerin der Schule, die die 14 jährige Katarzyna besuchte, dahinter, daß das Mädchen von ihrem Stiefvater genötigt worden war und meldete dies der Staatsanwaltschaft. Rychlicki hatte sich nun gestern bei geschlossenen Türen vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilte. (a)

**Wiener Operette im Scala-Theater**

**Direktion: Karl Zeman.**  
**Telephon 39-44.**

Heute, Donnerstag, 8 15 Uhr abends;  
**Premiere!**

**„Die Fledermaus“**  
Komische Oper von Johann Strauß.

Morgen, Freitag, 8 Uhr abends:

**„Dolly“**  
Ein lustiger Bade-Schwank mit Musik und Tanz.  
11 Uhr abends:

**Große Silvesterfeier**  
der Wiener Operette  
mit  
**Kabarett-Vorstellung**  
und anschließendem Tanz.

Billetvorverkauf an der Kasse des Theaters und in der Drogerie von Arno Dietel, Petrikauer 157, von 10 bis 1 Uhr mittags und von 5 bis 7 Uhr abends.



**Ein Jahr Gefängnis wegen Diebstahls.**  
Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich der 19 Jahre alte, bereits vorbestrafte Boleslaw Rutkowski zu verantworten. Er war am 22. Juni d. J. in dem Schuhgeschäft des Leib Wolkowicz, Pomorzka 3, erschienen, um ein Paar Halbschuhe zu kaufen. Als die Verkäuferin sich umwandte, um die Schuhe dem Schrank zu entnehmen, stahl Rutkowski ein Paar Kinderschuhe im Werte von 20 Zloty. Er wurde vom Geschäftsinhaber dabei ertappt und der Polizei übergeben. Der Staatsanwalt verlangte strengste Anwendung des Gesetzes und das Gericht verurteilt den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis. (a)

**Kurze Nachrichten.**

**10 norwegische Zollbeamte von Schmugglern entführt.** Im norwegischen Hafen Brotal ging ein Schiff in Anker. Sofort erschienen auch die Zollbeamten, um die Ladung des Schiffes zu untersuchen. Als sie verschiedene unverzollte Waren vorfanden, riefen sie auf telegraphischem Wege einen Dampfer des Zollamtes herbei. Nach einigen Stunden erschien auch dieser, doch war von einem Schmugglerschiff nichts mehr zu sehen. Das Schiff ist mitsamt den Zollbeamten abgedampft. Es wird angenommen, daß die Schmuggler die entführten Beamten an irgendeiner wüsten Strandgegend aussetzen werden.

**Zwei Schiffe untergegangen.** Infolge eines gewaltigen Sturmes ist auf dem Schwarzen Meere das Passagierschiff „Astoria“ mit 22 Passagieren und der Besatzung untergegangen. Desgleichen ist ein rumänischer Dampfer mit acht Mann Besatzung untergegangen.

**Eisenbahnunglück in Deutschland.** Auf der Station in Chemnitz fuhr ein Güterzug auf einen Personenzug auf. Die Lokomotive sowie einige Waggons wurden zertrümmert. 42 Personen sind verletzt.

**Telephonverkehr London-Neuyork.** Anfang Januar wird zwischen London und Neuyork ein ständiger Telephonverkehr bei Anwendung von Radiophon eingerichtet werden. Die Gebühr für ein Gespräch von 3 Minuten wird 15 Pfund Sterling betragen. Für jede weitere Minute beträgt die Gebühr 5 Pfund.

**Auslandsnotierungen des Zloty**

Am 29. Dezember wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50
Zürich	57.50
Berlin	46.23-46.47
Auszahlung auf Warschau	46.23-46.47
Rattowitz	46.20-46.45
Böden	46.20-46.45
Danzig	56.98-57.12
Auszahlung auf Warschau	56.90-57.10

Wien, Scheds	78.29-78.79
Santnoten	78.10-79.10
Brag	372.50

**Warschauer Börse.**

Dollar	8.98	
28. Dezember	29. Dezember	
Belgien	125.55	125.55
Holland	360.80	361.15
London	43.77	43.79
Neuyork	9.00	9.00
Paris	35.85	35.80
Brag	26.72	26.72
Zürich	174.55	174.55
Italien	41.16	40.55
Wien	127.46	127.46

**Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.**

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.00-9.00  
in Warschau: 9.00. Der Goldrubel 4.74.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stb. L. Kol.  
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

**Kirchlicher Anzeiger.**

**St. Johannes-Kirche.** Freitag, den 31. Dezember, nachm. 6 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst - Sup. Angerstein (Predigttext Ps. 31, 10-11 u. 15-17); nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache - Vikar Lipski. Sonnabend (Neujahr), vormittags 9 1/2 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls - Sup. Angerstein (Predigttext Jes. 6, 1-7). Sonntag, den 2. Januar, vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte; 10 Uhr Hauptgottesdienst - P. Dietrich (Predigttext Ps. 73, 23-26); mittags 12: Gottesdienst in polnischer Sprache - Sup. Angerstein; nachm. 3: Kindergottesdienst - P. Dietrich; abends 6: Abendgottesdienst - Vikar Lipski. Donnerstag, den 6. Januar (Epiphaniastag), allgem. Missionsfest, vorm. 9 1/2: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst - Sup. Angerstein (Predigttext Jes. 11, 10-13). Stadtmissionsaal. Sonntag nach Neujahr, abends 7 Uhr: Jünglings- und Jungfrauenverein - P. Dietrich. Dienstag, den 4. Januar, abends 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst (Gäste willkommen) - P. Dietrich. Freitag, abends 8: Vortrag - Sup. Angerstein. Sonnabend, abends 8 Uhr: Gebetsgemeinschaft - Sup. Angerstein. Jünglingsverein. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde - Vikar Lipski.

**St. Matthäuskirche.** Freitag, den 31. Dezember, nachm. 6 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst - Diakon Döberlein; nachts 11 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst - P. Dietrich. Sonnabend (Neujahr), vorm. 10 Uhr: Gottesdienst - P. Dietrich. Sonntag nach Neujahr, vorm. 10: Gottesdienst - Diakon Döberlein. Donnerstag, den 6. Januar, vorm. 10: Epiphaniastag mit Kirchenmusik - P. Dietrich. St. Matthäusaal. Sonntag, den 2. Januar, nachm. 5 Uhr: Weihnachtsfest der Kinderlehre zu Chojny mit Deklamationen und Gesängen, Ansprache - P. Dietrich. Montag, nachm. 6: luth. Frauenbund, Bibelstunde - P. Dietrich. Donnerstag, den 6. Januar, nachm. 6: Weihnachtsfeier der Kinderlehre zu St. Matthäus mit Gesängen und Deklamationen, Ansprache - P. Dietrich. Ev.-luth. Frauenverein St. Johannes. Heute, Donnerstag, den 30. Dezember, nachm. präzise 5 Uhr: Weihnachtsfeier mit Vortrag „Weihnachten in der Sage“ - P. Dietrich. Kantorat Janow. Neujahr, nachm. 3 Uhr: Gottesdienst - P. Dietrich.



**Lodz Musicverein „Stella“.**

Freitag, den 31. Dezember:

**Große Silvesterfeier**

im Lokale des 1. Zuges der Freiwilligen Feuerwehr, Konstantinerstraße Nr. 4.

**Zahlreiche Attraktionen:** Aufführung eines Einakters (in der Hauptrolle Herr Matuna von der Wiener Operette), Auftreten des exzentrisch-akrobatischen Tanzduos Ronné vom Berliner Wintergarten sowie der berühmten Warschauer Solotänzerin B. Bariska.

**Am Mitternacht:** Verabschiedung des alten und Begrüßung des Neuen Jahres auf der Bühne.

**Konzert** des eigenen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Professor J. Benesch. Conferencier: Herr Matuna, der außerdem allerlei Anekdoten erzählen wird.

Nach Mit. **Tanz** bis zum Morgen. Für reichhaltiges Büfett ist bestens gesorgt. Beginn ternacht pünktlich um 8 1/2 Uhr abends. - Zu dieser Feier sind die Mitglieder und eingeführte Gäste herzlich willkommen. 60 **Das Vergnügungskomitee.**

**Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Lodz-Süd.**

Am 31. Dezember d. J., um 7 30 abends, findet im Lokale Bednarzka 10 eine

**Silvesterfeier**

statt. Im Programm ist u. a. vorgezehen: „Einer muß heiraten“, Lustspiel in 1 Akt. Nach dem Programm Tanz. 61 **Der Vorstand.**

**Ein Stuhlmeister**

für Nord- und englische Stühle für auswärts gesucht. Offerten unter „Rumänien“ an die Exp. ds. Blattes erbeten. 67

Auf dem Weihnachtsfest der D.S.A.P. (Konstantiner 4) wurden in der Garderobe versehentlich einige Paar **Schneeschuhe (Boty)** vertauscht. Die Besitzer von unrechten Schneeschuhen werden ersucht, diese in die Geschäftsstelle der Lodzer Volkszeitung zwecks Umtausch zu bringen.

**Die reichste Auswahl in Damen-Stoffen**

für Kleider, Kostüme und Mäntel, Hücher, Weißwaren in allen Sorten, Gardinen Hemdenzephyre in jeder Preislage Crep de Chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert. Handtücher, Plüsch- u. Waschdecken, wie auch Strümpfe u. Socken empfiehlt

**Emil Kahlert**

Lodz, Gluwna 41, Tel. 18-37.



**Die Hauschuhfabrik**

von **ALFONS LISSOWSKI**  
Lodz, Petrikauer 105, Tel. 16-01  
empfiehlt 52

verschiedene Haus-, Sport- und Kinderschuhe zu Fabrikspreisen. Engros! Detail!

**Die Graphische Anstalt von J. Baranowski**

Lodz, Petrikauer 109, Tel. 38-60

führt jegliche ins Fach schlagende Arbeiten schnell, äußerst geschmackvoll und zu Konkurrenzpreisen aus, und zwar: Aktienformulare, Programme, Preislisten, Zirkulare, Billets, Rechnungen, Quittungen, Firmenbriefbogen und Memorandums, Bücher, Werke, Retrologe, Adressen, Prospekte, Deklarationen, Einladungen, Affische, Rechenschaftsberichte, Plakate, Tabellen, Karten jeglicher Art usw. für deutsche Vereine 10 Prozent Ermäßigung.

**Für die Wintersaison Seidene Kotil-Mäntel Wollene Damenmäntel mit Pelztragen.**

Herrenpaletots auf Watteline, mit Folttragen. Herrenpelzen. Große Auswahl von verschiedenen Damen- und Herrengarderoben in größter Auswahl aus den besten Stoffen der Firmen Leonhardt und Bork

gegen bar und Ratenzahlungen (zu denselben Preisen) nur bei

**WYGODA Petrikauer 238**  
Zentralen besitzen wir keine. 16

**Tüchtige Friseur gesucht Przendzajana 71.**

**Kleine Anzeigen**

haben in der „Lodz Volkszeitung“ stets guten Erfolg!

**Lodz Sport- und Turnverein.**

Freitag, den 31. Dezember l. J., ab 9 Uhr abends, veranstalten wir im Vereinslokale, Jatontnastr. 82, ein großes

**Silvestervergnügen**

mit Tanz, wozu die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Gönner des Vereins ergebenst einladet die Verwaltung.